

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 12

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 12

Basel, 23. März

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Benne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Zum Aufbau unserer Führer-Ausbildung. — Von der Führung und Verwendung der Mitrailleur-Kompagnien und Staffeln des Infanterie-Regimentes. (Fortsetzung.)

Der Weltkrieg.

CXCII. Der Erkundungskrieg an der Westfront.

Man kann die Kriegszeit, die nun schon seit Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz betrieben wird, wohl am besten mit dem Ausdruck „Erkundungskrieg“ bezeichnen, denn die Erkundung der gegnerischen Stellung und Stimmung, der Art und Weise ihrer Besetzung nach Stärke und Truppengattung ist ihr ausgesprochenster Zweck. Wohl mag dabei auch etwas das Bestreben mitwirken, dem Gegner durch Gefangenenerwerb und Materialverlust, durch Zerstören seiner fortifikatorischen Anlagen Schaden zuzufügen, ihn zu ermüden; also auch während der Operationspausen den vielbesprochenen „guerre d'usure“, den „Abnützungskrieg“ zu betreiben. Aber aus der ganzen Art und Weise des Betriebes, dem Angriffs- und Abwehrverhalten hüten und drüben, dem Wechsel der Anpackungspunkte von Abschnitt zu Abschnitt, der Häufung der Unternehmungen in größeren Frontbezirken geht doch zur Genüge hervor, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle mehr um die „Erkundung“ und weniger um die „Abnützung“ handelt, daß man die letztere so nebenbei mitnimmt, weil ohne sie der Hauptzweck der ersteren nicht erreicht werden kann.

Dieser Erkundungskrieg — der übrigens an der westlichen Front keineswegs eine neue Erscheinung ist, denn er hat hier seit 1915 gewöhnlich im Frühjahr einen recht breiten Raum eingenommen — besteht in den sich stets wiederholenden Versuchen, durch Einbruch in die gegnerischen Linien Aufklärung und Kenntnis über die dortigen Verhältnisse zu erlangen. Er geht Hand in Hand mit der Lufterkundung. Beide ergänzen und unterstützen sich gegenseitig, indem der eine Resultate sich zu liefern bemüht, die von der anderen nicht geliefert werden können. Der erste Zweck ist in der Regel, sich durch das Aufheben vorgeschobener feindlicher Posten in den Besitz einiger Gefangenen zu bringen, weil aus ihrer Regiments- und Divisionszugehörigkeit auf die Art der Stellungenbelegung, einen allfälligen Besatzungswechsel oder stattgefundenen Verstärkungen und damit auf die eventuelle gegnerische Absicht geschlossen werden kann. Hierzu genügt unter Umständen der Ueberfall eines Trichterlochs oder die Besitznahme eines vordersten Grabenstücks, Unternehmungen, die sich

ohne ein starkes Kräfteaufgebot und umfangreichen artilleristischen Aufwand bestreiten lassen. Da aber der Gegner durch die absichtliche Disposition von Truppen minderer Güte in die Vorstellungen über die wahre Belegungsart der Hauptstellungen und des Frontabschnittes hinwegtäuschen und zu unrichtigen Annahmen verleiten kann, so genügt diese Erkundungsmethode in keiner Weise. Sie muß durch Unternehmungen ergänzt werden, die tiefer in die gegnerischen Stellungslinien einzudringen haben, um einen Einblick in die innere Verteidigungsorganisation, ihren fortifikatorischen Ausbau und die unter Umständen von den vordersten Linien verschiedene Art der Truppenbelegung zu bekommen. Hierzu sind je nach Lage und Verhältnissen stärkere infanteristische Kräfte, vielleicht sogar Artillerie- und Bombenwerfervorbereitung erforderlich. Vorbereitung und Ausführungsart müssen in Flandern, wo die beidseitigen Stellungen durch eine breitere Zone unbesetzten Gebietes, das no-man's-land nach englischer Bezeichnung, getrennt sind, andere sein, als wie in den Argonnen, wo zwischen den vordersten Gräben oft nur ein Abstand von 10 bis 20 m liegt. Dabei geht der Unternehmungszweck gar nicht auf ein dauerndes Festhalten des angegriffenen feindlichen Stellungsobjektes hinaus, sondern lediglich auf Einblick in die gegnerischen Befestigungsverhältnisse, Gefangenenerwerb und Materialbeute, Zerstörung von Verteidigungseinrichtungen und gegnerischem Gerät. Es sind die Punkte, wo sich Erkundungskrieg und Abnützungskrieg berühren. Ist der Zweck erreicht, so begibt sich die Erkundungsabteilung wieder in die eigenen Linien zurück. Hieraus erklären sich dann in den verschiedenen Heeresberichten die Meldungen über abgeschlagene gegnerische Angriffe und die Zu- und Abnahme der artilleristischen Betätigung bald in diesem, bald in jenem Abschnitte der ausgedehnten Front.

Wie schon zu verschiedenen Malen angedeutet und ausgeführt worden ist, kann weder aus der numerischen Stärke dieser Erkundungsvorstöße, noch aus der Häufigkeit ihrer Wiederholung in ein und demselben Frontabschnitt, noch aus ihrer Stoßrichtung oder der Intensität ihrer artilleristischen Begleitung auf Zeit und Ort der allgemein erwarteten Massenoﬀensive geschlossen werden. Trotzdem erscheint es nicht unangebracht, die verschiedenen Äußerungen dieses Erkundungskrieges

an Hand ihrer örtlichen Erscheinung etwas übersichtlich zu gruppieren. Man erhält dadurch zum mindesten einen besseren Ueberblick über die Frontteile, in denen sie gewissermaßen systematischer betrieben werden und damit gleichzeitig eine Illustration derjenigen Abschnitte, die von Haus aus eine größere operative Beachtung beanspruchen können.

In erster Linie ist daran zu erinnern, daß in der vierten Januarwoche im Küstenabschnitt zwischen Dixmuiden und dem Meere bei Nieuport unter starker Artilleriebegleitung ein größerer deutscher Erkundungsvorstoß stattgefunden hat, der auf eine französische Abschnittsbelegung gestoßen ist. Der Anreiz hiezu ist leicht erklärlich, weil durch diesen Abschnitt hindurch die nächsten Wege nach Dünkirchen und Calais, sowie an den Aermelkanal führen. Einen von beiden Seiten regen Erkundungsbetrieb weist der flandrische Abschnitt um Ypern auf. Beide Parteien haben aus den nämlichen Gründen, die für den Küstenabschnitt gelten, ein großes Interesse daran, sich über die Stärkebelegung auf dem Laufenden zu erhalten und namentlich darüber orientiert zu bleiben, ob diese noch die übliche Gefechtsdichtigkeit aufweist. Zwischen der Lys und der Oise gruppiert sich die meist von Artilleriefuer unterstützte Erkundungstätigkeit zumeist rittlings der Scarpe, also zwischen Arras und Douai und in der Gegend von Cambrai, also zwischen Péronne und Valenciennes, während die Zone von St. Quentin bis jetzt von ihr weniger bedacht worden ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Raume zwischen der Aisne und der Maas. Hier werden die Brennpunkte des Erkundungskrieges gebildet von der Champagne, also der Gegend nördlich und nordöstlich von Reims, den Argonnen und dem Abschnitt von Verdun. Dabei sind es namentlich die beiden Maasseiten nördlich von Verdun, die einen sehr regen Betrieb aufweisen. Auch die Gegend um St. Mihiel ist in der letzten Zeit stärker bedacht worden, während das nördlich der Aisne, zwischen Laon und Soissons, wo der viel genannte Damenweg liegt, weniger der Fall gewesen ist. Diese Erscheinung erklärt sich gleichfalls aus dem bisherigen Kriegsverlauf, denn alle die genannten Räume sind ein von beiden Parteien stark begangenes Offensivgebiet gewesen. Durch sie hindurch führen die kürzesten Linien nach Paris und nach dem noch in deutschen Händen befindlichen französischen Industriegebiet, sowie nach Belgien. Am wenigsten berührt von dem Erkundungskriege ist der Raum zwischen der Maas und dem Rheine geblieben, obgleich sehr viel von einer Offensive in dessen Abschnitten gesprochen wird. Doch sind die gewaltsamen Rekognoszierungen nach und nach auch hier aufgenommen worden und zwar von der französischen Seite hauptsächlich zwischen der Maas und der Mosel in der Gegend von Flirey, also in der Woëvre, dann beidseitig an verschiedenen Punkten des lothringischen und elsässischen Abschnittes, wie beispielsweise östlich von Nancy und in der Gegend des Hartmannsweilerkopfes. Die Veranlassung hiezu mag die je länger je mehr positiv aufgestellte Behauptung gegeben haben, daß die deutschen Massenkonzentrationen an der westlichen Front sich namentlich in drei Zonen vollzogen haben sollen: Südöstlich von Antwerpen in Belgien, mit Offensivrichtung nach dem Raume zwischen

der Scarpe und der Somme, dem sogenannten Cambrésis; zwischen Metz und Diedenhofen mit Offensivrichtung gegen die Meurthe, gegen die Maas oder nach der Champagne; im oberen Elsaß mit Offensivabsichten gegen das „trouée de Belfort“ oder den Raum zwischen den Hochvogesen und unserer Grenze.

Aus allem ergibt sich, daß man vorläufig vier Zentren vermehrter Erkundungstätigkeit unterscheiden kann: Ypern, Cambrai, Reims und Verdun. Von diesen liegen Ypern und Cambrai in der britischen Front, Reims und Verdun an der französischen Nordfront. Dabei erinnert man sich unwillkürlich an die Tatsache, ohne jedoch aus dem Parallelismus der Lage Schlüsse auf die künftige Gestaltung der Situation ziehen zu wollen, daß 1792 die erste Koalition den Weg nach Paris durch die gleichen Räume hat suchen wollen. Dank dem raschen Entschlusse Dumouriez's, sich mit verwandter Front zu schlagen, ist es dann halbwegs zwischen Verdun und Châlons-sur-Marne zu der berühmten Kanonade von Valmy gekommen, die, obgleich an Geschützzahl und Munitionsaufwand gegenüber den heutigen ein Kinderspiel, den Herzog von Braunschweig doch dazu bewogen hat, sich durch eine Konvention den unbelästigten Abzug nach Koblenz zu sichern. -t.

Zum Aufbau unserer Führer-Ausbildung.

Von Oberstkörpskommandant E. Wildbolz.

Die Klärung über die „Kriegserfahrungen“ der Kampfparteien machte in den letzten Monaten in unserer Armee weitere schöne Fortschritte.

Namentlich sind es hohe Führung und die Artillerie, welche in gründlicher Zusammenarbeit nach der Beherrschung der durch die Verhältnisse geschaffenen neuen Kampfbedingungen ringen.

Dabei wird überall gesucht, den besondern Umständen unserer Landesverteidigung Rechnung zu tragen. Man gibt sich sorgfältig Rechenschaft, welche Erscheinungen des erstarrten Stellungskrieges für uns wenig oder nicht in Betracht fallen und hält sich fern von der Nachahmung spezialisierter Kampfverfahren, die nur in einen ganz bestimmten Rahmen passen.

Es ist denn auch im ganzen Betriebe unserer Grenztruppen eine viel größere Frische festzustellen. — Obschon auf den (mit Ausnahmen) jetzt viel verständiger betriebenen Drill viel weniger Zeit als früher verwendet wird, ist überall ein flotteres und doch natürliches Auftreten der Leute festzustellen. Es mag dazu auch die Tatsache beitragen, daß jetzt viel weniger als früher mit Gepäck geübt wird.

Zu den frühern so dankbar aufgenommenen Wegleitungen der Armeeleitung ist eine sehr geschickt abgefaßte *Orientierung über die Artillerie* getreten. Sie wird reiche Frucht tragen.

Besonders erfreulich und bezeichnend für den heutigen Standpunkt unseres Milizoffizierskorps ist es, daß diese im Auftrag des Art.-Chefs der Armee bearbeitete Orientierung Truppenoffiziere zu Verfassern hat. — So wird die immer engere Verschmelzung von Instruktions- mit Truppen-Offizierskorps und ihr freundschaftliches Zusammenarbeiten zu einer für die Zukunft unseres Wehrwesens hochwichtigen Tatsache.